

Ist es nicht eigentlich ein schönes Ding, ein Tagewerk so gemütvoll und mit Ruhe anzugehen? Stürzen wir uns nicht alle viel zu hastig auf unser Tun?

Wo konnte es dem Naturfreund Johann besser gefallen als im Walde und in den Alpen drin? So wurde sein Gedicht von der Alpfahrt bekannt und immer wieder in Vaduz gern gehört. Es ist das einzige, das man kannte, denn der bescheidene Volksdichter behielt sonst seine Werkchen bei sich und schrieb höchstens einmal einem Freunde auf ein Blatt Papier ein paar Verse auf.

Erinnerung an die Alpfahrt

am 24. 6. 1901

Wohlgemut und ohne Sorgen
ging Johann an einem Morgen
mit des Mesmers brauner Kuh
in die Alpen, Malbun zu.

Fünf Stunden sind sie schon auf Weg,
als müde sie erreichten den Steg,
und aus der Tasche tiefem Grunde
tauchet auf zur neunten Stunde
Speck und Brot und Branntenwein
und es wird geschmauset fein.
Die Kuh will auch ihr Futter haben,
sie kann sich an den Kräutern laben.
Eine Pfeife Tabak wird angezunden,
die soll nach dem Frühstück munden.

Dann geht es langsam wieder weiter,
das Wetter war recht schön und heiter.
In der Ferne glänzt das Hüttendach,
tief unten braust der Malbunerbach
und in der zehnten Morgenstund
Johann kündets mit frohem Mund:
„Juhuhui, da sind wir wieder.“
Die Kuh legt müd ins Gras sich nieder.